

Du bist ein Gott, der mich sieht

Liebe Gemeinde,

eine Referentin hielt einen Vortrag über die Geschichte von Hagar im Alten Testament. Im Anschluss daran kam eine ZuhörerIn entrüstet auf sie zu und beklagte sich, dass sie das Geschehen ganz falsch ausgelegt habe: „Hagar sei eine böse gottlose Frau, ihre Existenz und erst recht die ihres Sohnes sei ein Betriebsunfall, nichts als Unheil sei aus ihrer Linie gekommen. Wie sie bloß dieser Frau eine Würde verleihen und sogar das Wirken Gottes in dieser Geschichte erkennen könnte! Das hätte doch alles nicht passieren sollen.“

Hätte doch alles nicht passieren dürfen. Ganz genau. Die Bibel ist voller Ereignisse, die nie hätten passieren sollen, angefangen von dem Sündenfall bis hin zur Endzeit. Da ist mein Leben nicht ausgenommen. Und so auch im Leben von Hagar. Das Schicksal von Abrahams Magd steht sinnbildlich für das Schicksal der ganzen Menschheit. Sündige Menschen, von Gott getrennt, greifen fieberhaft und auf eigene Faust nach dem kleinen persönlichen Glück, ungeachtet des großen Schadens, der dadurch entstehen kann. Aber mitten in den Katastrophen zerbrochener Träume steckt Gott seine helfende Hand aus – für alle die bereit sind ihre Not zu sehen, Gott um Rettung zu bitten und sich helfen zu lassen. Und das alles steckt in den sieben Worten der neuen Jahreslosung, auf die wir jetzt hören.

Die Bibel - 1.Mose 16,13 Jahreslosung 2023 - Lesung zuvor 1. Mose 16,1-9.13.14

Du bist ein Gott, der mich sieht.

Das Bild zur Jahreslosung auf dem Gottesdienstblatt veranschaulicht die Situation sehr deutlich: auf der rechten Seite sehen zwei rote Figuren, Abraham und Hagar und damit sinnbildlich die Katastrophe aus der Hagar entflohen ist. Das wird zusätzlich durch ein schwarz gepunktetes Kreuz angedeutet. - In der Mitte, sie selbst, zusammengesunken, die Hände vor dem Gesicht, völlig fertig und am Ende, ohne Perspektive und Zukunft. - Und dann steht links der Hoffnungsengel im himmlischen Blau, das in hoffnungsvolles Grün übergeht. Aber auch hier bleibt das Kreuz, jedoch selbst dieses hoffnungsvoll in Weiß. Der Engel, der El-Roi verdeutlicht, der Gott der sieht, der Engel schickt Hagar mit der göttlichen Hoffnung zurück, um die katastrophale Situation zu meistern.

Denn Gott sieht, wie wir wirklich sind. Er sieht Hagar als Opfer und als Täterin.

Sie ist das Opfer selbstgemachter menschlicher Pläne und Intrigen. Weil es mit dem eigenen Kind nicht so klappt, wird sie als Opfer von Abraham und Sara zur Leihmutter gezwungen.

Doch dann wird sie Täterin aus Rachsucht, weil sie durch die Schwangerschaft Oberwasser gewinnt. Hier heißt es ganz lapidar von der Täterin: „sie sah auf ihre Herrin herab“.

Das bekommt ihr nicht gut, denn dadurch wird sie erneut zum Opfer und läuft davon.

Hier wird deutlich, dass das Opfer – Täter Spiel zu keinen guten Lösungen führt und sich selber immer wieder antreibt und am Laufen hält: vom Opfer zum Täter zum Opfer zum Täter ...

Wie schön wäre es, wenn da so etwas geben würde, wie einen Reset-Knopf am Computer oder an der Heizung. Noch einmal neu anfangen.

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Das ist für Hagar ein Neuanfang: der Name Gottes und ein persönliches Glaubensbekenntnis. Sie hat ihn in der Begegnung mit seinem Engel erlebt. Dieser Glaube richtet sie auf verwandelt sie von der Magd Abrahams und Saras, zu der von Gott angesehenen, geliebten und gesegneten Frau. Gott sieht sie. Das verändert nicht die Umstände, in die sie zurückkehrt. Aber es verändert, wie Hagar die Umstände sieht und mit ihnen umgeht. Und vor allem weiß sie nun, dass es Sinn macht, auch wenn es schwierig und zermürbend ist, Für uns gilt das noch viel mehr. Wir können in Jesus Christus auf Gott blicken und sehen, wie er uns sieht. Er richtet uns auf und schenkt uns einen Neuanfang. Die Vergebung durch Jesus Christus ist der Reset-Knopf Gottes. Damit können wir auch in so manche Situation zurückkehren, die uns vorher unerträglich erschien. Gott ändert auch nicht so manche Umstände unter denen wir leiden. Aber er hilft uns in und mit ihnen zu leben.

Dieser Tage hat mich ein Brief einer Schwangerschaftskonfliktberatung erreicht, der zeigt, wie aktuell das Ringen der schwangeren Hagar gegenüber dem Nein zu den Umständen noch heute ist. Ich zitiere einige Sätze: „Mit Nein zu diesem Zeitpunkt, mit Nein zu diesen Umständen und mit Nein zu diesem Leben kennen wir uns aus. Das Pärchen, das erst seit ein paar Wochen „zusammen ist“ und es sich nicht zutraut, eine Familie zu gründen. Die junge Frau, die gerade mitten in der Ausbildung ist und ihren Abschluss nicht gefährden will. Die alleinstehende Mutter von zwei Kindern, die sich ein drittes einfach nicht mehr zutraut, weil sie jetzt schon „am Anschlag“ ist - jede Frau im Schwangerschaftskonflikt hat ihre Gründe. Um es deutlich zu sagen: Angesichts der Verzweiflung, der Angst, des Leids und des Schmerzes, die uns Tag für Tag begegnen, verbietet es sich, Urteile darüber zu fällen, welche Gründe für einen Schwangerschaftskonflikt legitim sind und welche nicht. Jede einzelne dieser Frauen hat das Recht, sich andere, bessere Umstände für ihr Baby und für ihre Familie zu wünschen. Jede verdient unsere ungeteilte Aufmerksamkeit, unsere uneingeschränkte Wertschätzung und unsere ganze Annahme. Mehr noch: In unserer vorbehaltlosen, liebevollen und wertschätzenden Hinwendung liegt gleichsam der Schlüssel zu einer Verwandlung, an deren Ende all die widrigen Umstände und Sehnsüchte nach einem anderen, einem besseren Leben nicht mehr das letzte Wort haben... Jedes „Trotzdem Ja zum Leben“ ist eine Bekehrung. Jedes solche Ja ist ein Gebet zum Himmel!“

Lasst uns Menschen in Konflikten als Engel helfend zur Seite stehen, damit auch sie erfahren: „Du bist ein Gott, der mich sieht“

Kommen wir noch einmal zu dem Bild und der Dreiteilung auch in unserem Leben zurück:

Der Engel fragt Hagar: „wo kommst du her?“

Wo kommen wir her? Wo sehen wir rot?

Was sind unsere Katastrophen und unsere Fluchtpunkte?

Wie schaffen wir es, dass wir nicht vom Opfer zum Täter werden?

Zuerst einmal! Inne halten und sich klar machen: die Vergangenheit kann ich nicht ändern

Dann kann Vergebung kommen und der Blick auf Jesus Christus

Weil Jesus vergibt, kann ich mir vergeben

Weil Jesus vergibt, kann ich anderen vergeben

Hagar wird schonungslos ehrlich vor Gott: „Ich bin auf der Flucht vor meiner Herrin Sarai“

In der Gegenwart Gottes erübrigen sich alle Ausreden und Erklärungen

Die Vergangenheit kann ich nicht ändern, aber ich kann es ändern, wie ich auf die

Vergangenheit blicke und mit ihr umgehe. Hier hilft das Gespräch mit Gott. Hagar wurde,

wie wir auch auf dem Bild sehen, vom Engel Gottes angesprochen. Wir müssen nicht darauf

warten: Gott ist immer bereit ein Gespräch mit uns zu beginnen. Lasst uns das im neuen Jahr

Tag für Tag tun.

Was war gut im letzten Jahr, was lief schief?

Jesus sieht uns mit gütigen Augen an und will uns aufrichten und heilen: legen wir es in

Gottes Hände

Poco N: Nun danket alle Gott; E: Stille

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zu gut bis hierher hat getan.

Der Engel will Hagar motivieren mit der Frage: „und wo gehst du hin?“ Diese Frage bereitet sie auf die Zukunft vor.

Die Bibel wirft immer einen ehrlichen Blick auf unser Leben. Das zeigt auch der schwerste Satz der Geschichte: »Kehre zu deiner Herrin zurück und ordne dich ihr unter!«

Auch im neuen Jahr werden sich manche Umstände nicht ändern und wir müssen an unsere Kampfplätze zurück kehren. Aber wir dürfen dies mit einer geänderten Sichtweise tun

- Gott blickt uns in Jesus Christus liebevoll an und geht mit
- Die Umstände und unsere Mitmenschen können wir nicht ändern. Aber wir können es ändern, wie wir uns verhalten und mit den Situation umgehen und wie wir den Menschen begegnen

- Und ein ganz wichtiger Punkt: Es macht Sinn, weil wir mit Gott und zu Gott unterwegs sind. Das kann durchtragen, wenn es mal wieder schwierig und zermürend wird. Wir sind gehen auf das große himmlische Fest zu, das mit den warmen Blau und Grüntönen hier angedeutet ist. Die echten schillernden leuchtenden Farben werden wir erst in der Ewigkeit sehen können. Darauf freue ich mich.

Und dies will ich mir jeden Tag des neuen Jahres zusagen lassen: Du bist ein Gott, der mich sieht. Denn Gott sieht mich, wie ich wirklich bin und gibt mir, was ich wirklich brauche, Tag für Tag neu. Amen.

© ralf@krust.de (weitere Predigten siehe <https://groups.google.com/d/forum/predigtabo>)